



NEWSLETTER Dez. 2021

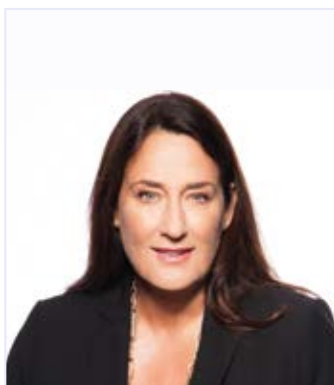
LVR-Klinikum Düsseldorf

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

der heutige Newsletter möchte Ihnen einen Einblick in die Forschungsaktivitäten im LVR-Klinikum Düsseldorf geben. Wir freuen uns, dass unser LVR-Klinikum auch im Bereich der Forschung produktiv ist. Die Klinik hat eine lange Tradition in der Wissenschaft und viele Kolleginnen und Kollegen haben während ihrer Tätigkeit bei uns wesentliche Beiträge zur Behandlung psychischer Erkrankungen geleistet. Bei uns gilt immer der Leitsatz, dass Forschung für Menschen gemacht wird. Deshalb werden unsere Projekte und Studien meist von unabhängigen Förderern finanziert.

In den klinischen Abteilungen des LVR-Klinikums arbeiten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen an

Forschungsprojekten, nah an der Versorgungsrealität. Hier möchten wir Ihnen einige Initiativen und Projekte vorstellen, bspw. unser neues Projekt, das E-Mental Health Center, welches in enger Kooperation mit der Heinrich-Heine-Universität betrieben wird. Wir forschen zudem an neuen Methoden der Hirnstimulation, an der Entwicklung spezieller Psychotherapieprogramme, und an der Früherkennung psychischer Erkrankungen, um nur einige Beispiele zu nennen. Wir möchten Sie als Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen, Student*innen oder interessierte Bürger*innen mit einer kleinen Übersicht über unsere Forschungsaktivitäten informieren.



Univ.-Prof. Dr. med. Eva Meisenzahl
Telefon: **0211 922-2001**
Email: Eva.Meisenzahl@lvr.de



Prof. Dr. med. Tillmann Supprian
Telefon: **0211 922-4201**
Email: Tillmann.Supprian@lvr.de



E-Mental Health Center am LVR Klinikum Düsseldorf

Dank des Umzugs in das Diagnose- Therapie und Forschungszentrum (DTFZ) ist es soweit: Neue großzügige räumliche Möglichkeiten wurden geschaffen um unseren neuen **E-Mental Health Center** am Standort zu gründen. Dies geschieht in enger Kooperation mit dem e-learning Büro Medizin des Lehrdekanats der medizinischen Fakultät. Dabei setzt das neue Bauvorhaben des Universitätsklinikums Düsseldorf (UKD) auch für uns neue Maßstäbe.

Auf dem Campus des UKD entsteht ein neues Zentrum für die Ausbildung von angehenden Ärztinnen und Ärzten, das „Innovative und Interdisziplinäre Lehr- und Lernzentrum“ (i²L²med). In dieser Perspektive hat der Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie gemeinsam mit den HHU Kolleg*innen der Medizinischen Fakultät der HHU ein Nutzungs- und Ausstattungskonzept unseres neuen modernen Videolabors (Räume S.0.0.13 - 0.016) im DTFZ am LVR-Klinikum entwickelt, welches zukünftig für Lehre, Weiterbildung und Forschung genutzt wird.

Die digitale Wissensgesellschaft ermöglicht mit ihren vielfältigen Methoden moderne Medien- und Lehrformate für Lehre, Weiterbildung und Forschung endlich umzusetzen. Unsere Bedarfe und Wünsche im Wettstreit um die besten Köpfe sind vielfältig.

Unser E-Mental Health Center entwickelt zukünftig

- neue E-Learning-Formate wie beispielsweise unsere e-learning Plattform SUPRIMA als erste Lernplattform zur psychiatrischen Suizidprävention für Professionelle im Gesundheitswesen (<https://elearning.suprima-campus.de/course/>),



- ebenfalls eine Plattform mit Aufzeichnung, Digitalisierung und Archivierung von Lehrveranstaltungen, wie Vorlesungen und Seminare,
- Aufzeichnungen und Archivierungen von neuen Podcast-Angeboten zu verschiedenen psychiatrischen Themen,
- eine digitale Fach-Videothek zu verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbildern,
- eine Bibliothek von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen,
- eine Lernplattform zur Anwendung und Durchführung von Psychotherapie mit Lehrvideos
- Weiterbildungsformate mit der Aufzeichnung von Supervisionsitzungen im Rahmen der Facharztweiterbildung

Bei der Entwicklung des Konzepts für dieses Format des modernen E Mental Health Centers wurde methodisch darauf geachtet, dass die dort künftig eingesetzte Technik einfach und intuitiv zu bedienen ist. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die Technik mit der bereits an der Heinrich-Heine-Universität und der Fakultät für Medizin eingesetzten Technik kompatibel ist, um die Kooperation zwischen dem LVR-Klinikum und der HHU weiter auszubauen und zu intensivieren.

Kontakt

Univ.-Prof. Eva Meisenzahl, Leiterin des E-Mental Health Centers
Prof. Tillmann Supprian, Stellv. Leiter des E-Mental Health Centers
Lehrkoordinatoren: Dr. Carolin Kieckhäfer und Christian Theisen
Email: Carolin.Kieckhaefer@lvr.de, Telefon: 0211 922-3450
Email: Christian.Theisen@lvr.de, Telefon: 0211 922-3530



Was bedeutet seelische Gesundheit für mich? - Entwicklung eines interaktiven Audiowalks für Düsseldorf

Förderung eines innovativen E-Health Projekts durch die Bürgeruniversität der HHU Düsseldorf



Der Lehrstuhl Psychiatrie und Psychotherapie freut sich über die erfolgreiche Förderung unseres neuen E-Health Antrags des Koordinationsteams Fr. Dr. Kieckhäfer und Hr. Theisen.

In dem neuen Wahlfach „seelische Gesundheit – ein interaktiver Audiowalk“ erstellen die Medizinstudierenden der Universität Düsseldorf ein Audioprojekt auf Basis von gesundheitsförderlichen Interventionen. Zunächst entwickeln die Studierenden in dem Seminar eine gemeinsame Perspektive auf den Begriff der seelischen Gesundheit, um diesen dann im Anschluss auf kreative Weise

umzusetzen. Hierzu fand am 6. November 2021 im Haus der Universität (Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf) ein Workshop für alle interessierten Bürger*innen der Stadt Düsseldorf statt. Dort gab es neben einem Impulsvortrag zur seelischen Gesundheit und einer kleinen Einführung zum künstlerischen Format „Audiowalk“ vielfältige Möglichkeiten zum Austausch. Das Wahlfach wird von den Dozenten Fr. Dr. Kieckhäfer und Hr. Theisen vom Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie geleitet. Das Projekt wird mit 25.000€ durch die Bürgeruniversität der HHU unterstützt.

Kontakt

Dr. Carolin Kieckhäfer und Christian Theisen
Carolin.Kieckhaefer@lvr.de, Telefon: 0211 922-3450
Christian.Theisen@lvr.de, Telefon: 0211 922-3530
Email: LVR-KD.Lehre@lvr.de



Erste Augmentationsstudie bei komplexer DBT-Psychotherapie



Intermittierende Theta Burst Stimulation (iTBS) als Begleittherapie der Borderline Persönlichkeitsstörung - eine Pilotstudie

Die Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) ist eine psychische Erkrankung, die durch rasche Stimmungswechsel, Impulsivität sowie Instabilität von Selbstbild (aufgrund von gestörter Selbstwahrnehmung) und zwischenmenschlichen Beziehungen charakterisiert ist. Hinzu kommen oft selbstschädigendes Verhalten, erhöhtes Suizidrisiko, Gefühle innerer Leere, Dissoziationserlebnisse und Angst vor dem verlassen werden. Obwohl die

Dialektische Behaviorale Therapie (DBT) als eine der effektivsten und evidenzbasierten Therapien bei BPS bekannt ist, zeigen jedoch die Ergebnisse mehrerer metaanalytischen Studien nur maximal mittelstarke Effektgrößen in Bezug auf ihre Wirksamkeit. Das Ziel dieser Studie, in der 40 Patienten eingeschlossen werden, ist zu prüfen, ob die Effektivität der Dialektischen Behavioralen Therapie (DBT) durch Augmentation mittels Theta Burst Stimulation, einer speziellen Form der transkraniellen Magnetstimulation (TMS), erhöht werden kann. Dabei wird der linke dorsolaterale präfrontale Kortex (DLPFC) stimuliert, der eine besondere Rolle in der Emotionsregulation spielt.

Eine Besonderheit dieses Projektes ist u.a. der multiprofessionellere Ansatz. Mitarbeiter aller Berufsgruppen, die auf der DBT-Station tätig sind, werden in der Durchführung der Studie unmittelbar involviert.



Ansprechpartner für die Studie

Dr. med. Milenko Kujovic

Email: Hirnstimulation-Duesseldorf@lvr.de, Telefon: 0211 922-2736



Systematische Untersuchung der somatischen Versorgung von Patienten mit psychischen Erkrankungen am LVR-Klinikum Düsseldorf



In der neuen Studie wird die ambulante somatische Versorgung der Patienten am LVR-Klinikum Düsseldorf mittels Fragebögen systematisch und diagnoseübergreifend erfasst. Psychische Erkrankungen treten häufig

gemeinsam mit somatischen Erkrankungen auf. Typische somatische Komorbiditäten umfassen metabolische Erkrankungen, Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems sowie respiratorische Erkrankungen. Das gehäufte Auftreten somatischer

Komorbiditäten führt selbst in Industrienationen zu erhöhter Morbidität und Mortalität bei Patienten mit schweren psychischen Erkrankungen. Mögliche Ursachen für die besondere Beeinträchtigung psychisch Kranker durch



die somatischen Komorbiditäten sind neben nicht gestellten und unbehandelten Diagnosen, ein ungesunder Lebensstil, Nebenwirkungen der psychiatrischen Medikation und systematische Hürden im Versorgungssystem.

Kontakt

Dr. Carolin Kieckhäfer und Christian Theisen

Email: Carolin.Kieckhaefer@lvr.de, Tel.: 0211 922-3450 / Christian.Theisen@lvr.de, Tel.: 0211 922-3530

Neuerscheinung im 1. Halbjahr 2022: E-Mental Health in Psychiatrie und Psychotherapie - Digitale Gesundheitsanwendungen, Online-Therapieprogramme, Videosprechstunden & Co



Das Buch bietet einen Einblick in die Definition und Eigenschaften spezifischer digitaler Gesundheitsanwendungen (DiGAs) im Sektor Psychiatrie und Psychotherapie sowie die maßgeblichen Qualitätskriterien. Der Leser erfährt, welche digitalen Angebote es gibt und welche unterschiedlichen Formate genutzt werden können: Systematisch werden die verschiedenen, aktuell von Kran-

kenkassen angebotenen digitalen Programme mit deren Einsatzgebieten vorgestellt. Ergänzt wird die Darstellung durch die wichtigen Themen der Kostenübernahmen, des Datenschutzes und der Sicherheit der Programme sowie die Wirksamkeit und Akzeptanz dieser modernen Verfahren. Darüber wird das spezifische Konzept der Videosprechstunde sowie die Abrechnungsformalitäten erläutert. Ein hochaktuelles Kompendium sowohl für Fachärzte als auch Psychotherapeuten, um einen fachlichen und praktischen Überblick über dieses Themengebiet zu erlangen.

kenkassen angebotenen digitalen Programme mit deren Einsatzgebieten vorgestellt. Ergänzt wird die Darstellung durch die wichtigen Themen der Kostenübernahmen, des Datenschutzes und der Sicherheit der Programme sowie die Wirksamkeit und Akzeptanz dieser modernen Verfahren. Darüber wird das spezifische Konzept der Videosprechstunde sowie die Abrechnungsformalitäten erläutert. Ein hochaktuelles Kompendium sowohl für Fachärzte als auch Psychotherapeuten, um einen fachlichen und praktischen Überblick über dieses Themengebiet zu erlangen.

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. med. Eva Meisenzahl, Telefon: 0211 922-2001, Email: Eva.Meisenzahl@lvr.de



Labor der Virtuellen Realität am LVR-Klinikum Düsseldorf

Mit der Methode der virtuellen Realität (VR) eröffnen sich neue Perspektiven im Bereich der psychiatrischen Behandlung die wissenschaftlich begleitet wird. Als VR wird die Darstellung und Perzeption der Wirklichkeit und ihrer physikalischen Eigenschaften in einer in Echtzeit computergenerierten, interaktiven, virtuellen Umgebung bezeichnet. Ziel dieser VR Methode ist es, eine künstliche Umgebung zu schaffen, die die Illusion erzeugt, tatsächlich in dieser Umgebung zu sein. Der oder die Benutzer können sich in dieser virtuellen Welt bewegen und mit ihr interagieren. Durch den Einsatz eines Head-Mounted-Display (HMD) wird auf einem LCD Bildschirm direkt vor den Augen der Probanden der stereoskopische Eindruck einer computer-generierten virtuellen Umwelt vermittelt. In dieser virtuellen Welt können etwa Objekte berührt und verändert oder es kann mit virtuellen Personen (sogenannten Avataren) interagiert werden. Vermittelt werden können so dreidimensionale realitätsnahe Erfahrungen bei gleichzeitig vollständiger experimenteller Kontrolle. Dabei werden visuelle, akustische, vestibuläre oder auch taktile oder nozizeptive Sinneskanäle angesprochen. Durch den Einsatz eines HMD mit Trackingsensor kann die Blickrichtung und Bewegung des Betrachters innerhalb der 3D-Welt in Echtzeit umgesetzt werden. Zur Navigation und Interaktion werden



zusätzliche Eingabegeräte verwendet. Anders als in herkömmlichen experimentellen Settings agiert die Versuchsperson innerhalb des Mediums und ihre Handlungen haben einen unmittelbaren Effekt.

In einer Kooperation mit dem Helmholtz-Zentrum Magdeburg, der Firma NEOMENTO und dem Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie in der Abt. für Allgemeine Psychiatrie 1 wurde gemeinsam in einem ersten Entwicklungsschritt ein VR-basiertes soziales Kompetenztraining für psychiatrische Erkrankungen entwickelt. In einer bald startenden Studie wird dieses Programm in die Therapie der Patient*innen in enger professioneller Begleitung angewendet, um die Unterstützung des Heilungsprozesses durch das VR-Programm zu untersuchen.

Das VR-Team

Prof. Eva Meisenzahl, Lena Köpke (Psychologin), Simon Dinse (Psychologe),
Oberärztin Zsuzsánna Balázszy (Oberärztin), Bernd Wienhöwer (Stationsleiter)

Kontakt

Zsuzsánna Balázszy, Lena Köpke
Email: Zsuzsanna.Balázszy@lvr.de, Lena.Köpke@lvr.de



Erforschung der Mechanismen von sozialer Interaktion

Psychische Erkrankungen sind oftmals durch soziale Beeinträchtigungen und Störungen der sozialen Interaktion charakterisiert. Bei der Autismus-Spektrum-Störung (ASS) ist dies besonders deutlich. Betroffene haben Schwierigkeiten, soziale Signale intuitiv zu erfassen und sich in ihrem Verhalten automatisch an den sozialen Kontext anzupassen.

Dies wird typischerweise als soziales Defizit beschrieben, allerdings gibt es auch Hinweise dafür, dass diese Besonderheit unter bestimmten Bedingungen auch eine Stärke darstellen kann, weil das Entscheidungsverhalten stärker auf Sachinformationen beruht, als dass es durch den sozialen Kontext beeinflusst wird. In Kooperation mit Herrn Prof. Dr. Kalenscher (Arbeitsgruppe Vergleichende Psychologie, Institut für Experimentelle Psychologie, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) sowie Herrn Prof. Dr. Christoph Mathys (Universität Aarhus) wird in der „Ambulanz für Störungen der sozialen Interaktion“ der Abteilung für Allgemeine Psychiatrie 2 (AP2, Chefarzt: Prof. Dr. med. Leonhard Schilbach) eine Verhaltensstudie durchgeführt, die den Grad der Berücksichtigung von sozialer Information bei Personen mit und ohne ASS in Entscheidungssituationen anhand von mathematischer Modellierung untersucht. Dieser Ansatz zielt im Sinne einer komputationalen Psychiatrie auf ein mechanistisches Verständnis von sozialer Informationsverarbeitung bei psychischen Erkrankungen ab.

Weitere wissenschaftliche Studien in der AP2 zielen darauf ab, soziale Interaktion und alltägliches Sozialverhalten bei verschiedenen Patientengruppen anhand von innovativen digitalen Technologien zu untersuchen und dies mit funk-

tionellen Bildgebungsbefunden zu kombinieren. Hierbei werden in enger Kooperation mit Herrn Dr. Juha Lahnakoski und Herrn Priv.-Doz. Dr. Juergen Dukart (Institut für Neurowissenschaften & Medizin 7, Forschungszentrum



Jülich, Direktor: Prof. Dr. med. Simon Eickhoff) neue Smartphone- sowie Motion Tracking-basierte Ansätze verwendet, die soziale Aktivitäten in Alltagssituationen quantitativ erfassen können und damit neue Befunde zu den sozial-interaktionellen Aspekten psychischer Gesundheit sowie dem Einfluss von sozialen Umweltfaktoren liefern können.

Weiterhin erlaubt die objektive Analyse sozialer Interaktionsprozesse auch Einblicke in die Mechanismen der psychotherapeutischen Beziehungsgestaltung, die eine wichtige Säule der psychiatrischen Versorgung darstellt. In diesem Bereich werden wissenschaftliche Studien zur Untersuchung der Düsseldorf Autismus-Therapiegruppe für Erwachsene (DATE-Gruppe) der „Ambulanz für Störungen der sozialen Interaktion“ und andere auf die Verbesserung sozialer Interaktionsfähigkeiten ausgerichteter psychotherapeutischer Therapieangebote beitragen. Neben der Psychotherapie werden ebenfalls Studien unter Verwendung von non-invasiven Hirnstimulationsverfahren durchgeführt (Herr Ltd. OA Dr. Daniel Kamp), die auf die Verbesserung von sozial-kognitiven Fähigkeiten bei psychischen Erkrankungen abzielen.

Ansprechpartner für die Studien

Prof. Dr. med. Leonhard Schilbach

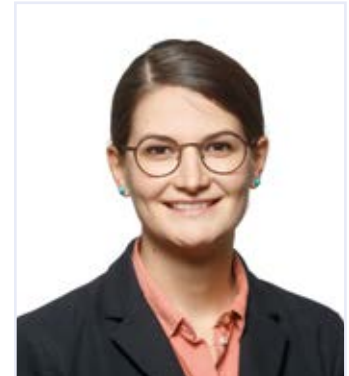
Email: Leonhard.Schilbach@lvr.de, Telefon: 0211 922-3300



Alzheimer-Forschung

Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen konnten entzündliche Prozesse im Gehirn in der Pathophysiologie der Alzheimer-Demenz nachweisen. Erste Daten weisen darauf hin, dass die Keimbeseidelung der Mundschleimhaut eine Rolle bei diesen Entzündungsprozessen spielen könnte. In Kooperation mit PD Dr. Finzer und Prof. Diltthey am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene (Leitung Prof. K. Pfeffer) erfolgt in der Gedächtnisambulanz die Analyse von Mundschleimhautabstrichen und Speichelproben zum Vergleich der oralen bakteriellen Besiedelung von Patienten mit einer Alzheimer-Demenz und den im gleichen Haushalt lebenden Partnern als Kontrollpersonen.

Für die von der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft geförderte Studie werden Probanden mit einer Demenz sowie deren Lebenspartner gesucht, die bereit sind, sich einen Abstrich der Wangenschleimhaut und eine Speichelprobe abnehmen zu lassen. Als Aufwandsentschädigung wird ein Honorar in Höhe von 40,- Euro pro Teilnehmer*in gezahlt.



Ansprechpartnerin für die Studie

Dr. med. Julia Christl

Email: Julia.Christl@lvr.de, Telefon: 0211 922-4204

Somatoforme Störungen: Schmerzforschung

Eine somatoforme Schmerzstörung bezeichnet chronische quälende Schmerzen, die körpermedizinisch nicht hinreichend erklärt werden können. Betroffene haben meist einen jahrelangen Leidensweg hinter sich, wo viele negative Untersuchungen bis hin zu ergebnislosen Operationen durchgeführt sein können. Das biopsychosoziale Krankheitsmodell führt diese Schmerzen auf emotionale Konflikte und psychosoziale Belastungen zurück. Studien haben gezeigt, dass Entwicklung und Verlauf somatoformer Störungen mit einer Beeinträchtigung der Fähigkeit assoziiert sind, Emotionen wahrzunehmen und zu regulieren. In einer EEG- und EMG-Studie untersuchen wir (schmerzlos), ob eine reduzierte faziale Mimikry (unbewusste mimische Imitation) bei der Reaktion

auf affektexpressive Stimuli ein körperlicher Marker für die somatoforme Schmerzstörung ist. Für die Studie werden Probanden mit einer anhaltenden Schmerzstörung (ICD 10: F45.4x) gesucht, die bereit sind, an einer Messung von emotionalen Gesichtswahrnehmungen und -reaktionen teilzunehmen. Als Aufwandsentschädigung wird ein Honorar in Höhe von 20,- Euro pro Teilnehmer*in gezahlt.



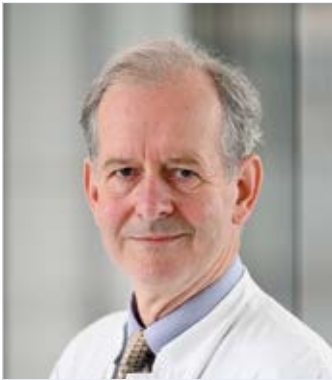
Ansprechpartner für die Studie

PD Dr. med. Jörg Rademacher

Email: Joerg.Rademacher@lvr.de, Telefon: 0211 922-4742



Forschung in der Neurologie



Viele neurologische Krankheiten gehen mit einem Untergang von Nervengewebe einher, wodurch Behinderungen auftreten. Ziel der klinischen Forschung in der Neurologie ist daher einerseits die Früherkennung und Akuttherapie, um Schäden zu verhindern oder zu begrenzen, und andererseits die Identifikation pathophysiologischer Zusammenhänge, um Krankheitsursachen zu beeinflussen. Ein Beispiel für klinische Forschung in der Akuttherapie ist ein in Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum Düsseldorf konzipiertes Projekt der Informations-Technologie zur Reduzierung der Prähospitalzeit bei Patienten mit akutem Schlaganfall. Denn je früher bei den

Patienten die Diagnose gestellt ist, desto früher kann die Schlaganfallbehandlung in der Stroke-Unit beginnen und Hirngewebe gerettet werden. Beispiele für die Forschung über pathophysiologische Zusammenhänge sind die Autoimmun-Enzephalopathien, bei denen im Rahmen nationaler Kooperationen neurologische Krankheitsbilder durch Nachweis spezifischer Autoantikörper klassifiziert und gegeneinander differenziert werden. Außerdem wird in einem Langzeitprojekt untersucht, welche Parameter dem Krankheitsverlauf bei Patienten mit sogenanntem Normdruckhydrozephalus zu Grunde liegen und therapeutisch beeinflusst werden können.

Ansprechpartner

Prof. Dr. Rüdiger Seitz, Prof. Dr. Til Menge, PD Dr. Marius Ringelstein
Email: Neurologie-Duesseldorf@lvr.de, Telefon: 0211-922-4600



Forschungsprojekte der Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie (KJPPP)



„Evaluation Motion Tracking Device“ ist das Schlagwort des aktuellen Projektes. Dies ist in der Familienambulanz der KJPPP für psychisch erkrankte Eltern mit psychisch erkrankten Kindern verankert. In den betroffenen

Familien finden sich nicht selten soziale Interaktionsstörungen. Diese, insbesondere für die

Kinder zum Teil problematischen Interaktionen, sollen mittels einer auch in einer bekannten Spiele-Konsole verwandten Technik aufgezeichnet und analysiert werden. Die Studie ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Abteilung für Allgemeine Psychiatrie 2 (AP2), Prof. Schilbach, der Arbeitsgruppe „Digitale Biomarker“ des Instituts für Neurowissenschaften & Medizin 7 (INM-7) am Forschungszentrum Jülich, PD Dr. Dukart und Prof. Eickhoff sowie dem Institut für Allgemeinmedizin am Centre for Health and Society (chs) der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Prof. Wilm und der KJPPP.

Ansprechpartner für die Studien in der KJPPP

PD Dr. med. PD Dr. phil. Volker Reissner

Email: Volker.Reissner3@lvr.de, Telefon: 0211 922-4500

Verbesserung der sozialen Funktionsfähigkeit von Menschen mit Schizophrenie

Beeinträchtigungen in der sozialen Funktionsfähigkeit sind schwerwiegende, subjektiv sehr belastende Merkmale schizophrener Erkrankungen, die zu einer reduzierten Lebensqualität beitragen. Bisherige medikamentöse und psychosoziale Therapiemaßnahmen haben diesbezüglich nur unzureichende Effekte, ebenso wie spezifische Behandlungsansätze, die direkt auf Neurokognition, soziale Kognition und soziale Verhaltenskompetenzen als wesentliche Einflussfaktoren für die Funktionsfähigkeit abzielen. Daher versucht das Forschungslabor Experimentelle Psychopathologie im Rahmen des bundesweiten Forschungsverbunds ESPRIT („Enhancing Schizophrenia Prevention and Recovery through Innovative Treatments“, Koordinator: Prof. Dr. A. Meyer-Lindenberg, ZI für seelische Gesundheit Mannheim), die Funktionsfähigkeit durch die Integration von sozial

kognitiven und sozial verhaltensbezogenen Behandlungsstrategien wirksamer als bisher möglich zu verbessern. Hierzu wurde in einer randomisierten kontrollierten klinischen Studie in sechs Zentren des Forschungsverbunds die Wirksamkeit des hierzu entwickelten „Integrierten sozial-kognitiven und verhaltensbezogenen Kompetenztrainings (ISST)“ gegenüber einem „Neurokognitiven Remediationstraining (NCRT)“ als aktive Kontrolltherapie an 2x90 Personen mit einer Schizophrenie verglichen. Neben der Haltequote in





der Therapie als gemeinsamer Endpunkt aller klinischen Studien des ESPRIT - Verbunds werden insbesondere die soziale Funktionsfähigkeit und subjektive Lebensqualität als Wirksamkeitsindikatoren

vor und nach Abschluss der jeweils sechsmonatigen Behandlung sowie nach sechs Monaten Nachbeobachtung erfasst. Aktuell werden die Studienergebnisse ausgewertet.

Kontakt

Prof. Dr. Wolfgang Wölwer, Leiter Forschungslabor Experimentelle Psychopathologie
Email: Wolfgang.Woelwer@lvr.de, Telefon: 0211 922-2002

Das WHO Collaborating Centre am LVR-Klinikum Düsseldorf



2014 wurde dem LVR-Klinikum Düsseldorf - Kliniken der Heinrich-Heine-Universität von der Weltgesundheitsorganisation (Hauptsitz in Genf mit europäischem Regionalbüro in Kopenhagen) die Bezeichnung eines „WHO Collaborating Centre (WHO CC) for Quality Assurance and Empowerment in Mental Health“ (Registriernummer DEU-131) verliehen. Die feierliche Einweihung erfolgte im Haus der Universität.

In Deutschland gibt es insgesamt 25 WHO CCs, davon ist das in Düsseldorf das einzige zu Themen psychischer Gesundheit.

Weltweit existieren 800 Einrichtungen mit derartigen „Designationen“, davon insgesamt 46 im Bereich Mental Health, 11 in Europa und eine in Deutschland.

WHO CCs erfüllen entsprechend ihrer vorhandenen wissenschaftlichen Qualifikation Aufgaben gemeinsam mit der WHO, niedergelegt in sogenannten Topics of Reference (TOR), die mit definierten Aktivitäten belegt sind, die für jeweils einen 4-Jahreszeitraum vereinbart werden. Das Zentrum befasst sich mit der Entwicklung, Dissemination und Implementierung von Methoden

zum Qualitätsmanagement im Versorgungsbereich von Personen mit psychischen Erkrankungen sowie der Entwicklung und Implementierung des derzeit in Entwicklung befindlichen revidierten Kapitels zur Klassifikation psychischer und Verhaltensstörungen der International Classification of Diseases (ICD-11). Dazu zählt auch die Entwicklung von Trainingsprogrammen zur Implementierung der revidierten Klassifikationskriterien.

Jährlich sind Reports über den Fortgang der Arbeiten vorzulegen. Für DEU-131 war dieser Zeitraum zunächst üblicherweise auf 4 Jahre bis 2018 festgesetzt, danach wurde nach entsprechender Antragstellung und interner Überprüfung durch die WHO eine weitere sogenannte Redesignation bis 2022 gewährt, ab 2022 ist eine neuerliche Redesignation zu vereinbaren, Vorbereitungen laufen.



WHO Collaborating Centre
for Quality Assurance and
Empowerment in Mental Health

Der Direktor des WHO CC DEU-131 ist ehemaliger Ärztlicher Direktor des LVR-Klinikums Düsseldorf und Direktor der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Nachdem in den ersten 4 Jahren drittmittelgeförderte Projekte zur Entwicklung und Imple-



mentierung von Qualitätsindikatoren gemeinsam mit Ländern der Donauregion sowie die Fertigstellung der ICD-11 mit Schwerpunkt im Bereich psychotischer Erkrankungen im Vordergrund standen, sind in der Redesignationsphase die Entwicklung und Evaluation von edukativen und Trainingsmaterialien zum klinischen Qualitätsmanagement sowie zur Vermittlung und Implementierung der Clinical Descriptions and Diagnostic Guidelines (CDDG) im Bereich psychischer Störungen der ICD-11 vorrangig. Diese Arbeiten erfolgen zum Teil in Zusammenarbeit mit der WPA (World Psychiatric Association) und der EPA (European Psychiatric Association) und stehen in Zusammenhang mit weiteren Projekten, z.B. der Entwicklung der S3-Leitlinie Schizophrenie der DGPPN und deren digitaler Weiterentwicklung zur ‚living guideline‘ im Rahmen einer Förderung durch den Innovationsfonds des GBA. Weitere

wissenschafts- und fachpolitische Querverbindungen bestehen zur europäischen Distribution einer *Transnational Policy for e-Mental Health – A guidance document for European policymakers and stakeholders*, dessen Entwicklung als Produkt des vom nordwesteuropäischen Interreg Fund geförderten eMEN Projekts (in Zusammenarbeit mit dem LVR-Institut für Versorgungsforschung) im weiteren Rahmen der Digitalisierung psychischer Gesundheit und Krankenversorgung angesiedelt ist. Die bevorstehende Einführung von ICD-11 macht das entsprechende Trainingsangebot des CC auch besonders relevant fuer die designierte Einrichtung und den LVR-Klinikverbund sowie deren klinische Partner.

Die Synergien mit den Entwicklungen in Krankenversorgung, Forschung und Lehre am LVR-Klinikum Düsseldorf sowie denen im LVR-Klinikverbund liegen auf der Hand.

Kontakt

Univ.-Prof. Dr. med. Wolfgang Gaebel

Email: Wolfgang.Gaebel@lvr.de, Telefon.: 0211 922-2040

Impressum

Wir hoffen, dass unser Newsletter mit dem Schwerpunkt Forschung Ihr Interesse gefunden hat. Unter www.klinikum-duesseldorf.lvr.de finden Sie weitere Informationen zu diesen und vielen anderen Themen aus Forschung und Versorgung. Dort finden Sie ausführliche Informationen zu unserem gesamten Behandlungsangebot sowie zu den Kliniken und Abteilungen.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen haben können Sie sich auch gerne per Mail an Vorstand-Duesseldorf@lvr.de wenden. Wenn Sie kein Interesse am Bezug dieses Newsletters haben geben Sie bitte auch unter dieser Adresse Bescheid.

Stabsstelle Medien und Öffentlichkeitsarbeit

Dipl.-Psych. Robert Kekez

Telefon 0211 922-1019

Telefax 0211 922-1010

presse-duesseldorf@lvr.de